Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 115. Mittwoch, den 20. Mai 1885.

Die Socialreform.

Unbedingte Einigkeit herrscht darüber, daß die verflossene Reichstagssession eine Session der Colonial-Zollpolitik gewesen ist, die für socialreformatorische Aufgaben wenig Zeit übrig hatte. Daher ist es denn auch gekommen, daß als einzige Leistung auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung sich die Ausdehnung des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe präsentirt, obgleich allerdings bei nur einigermaßen gutem Willen auch die Unfallversicherung für die land- und forstwirthschaftlichen Betriebe hätte unter Dach und Fach gebracht werden können. Von der Reichsregierung war die Erledigung dieser Vorlage dringend gewünscht, aber man legte sie bei Seite und warf sich dafür mit einem wahren Feuereifer auf die Frage der Sonntagsarbeit, und als dann die Sache endlich im Reichstage zur Sprache kommen sollte, da trat der Reichskanzler auf und sagte „Nein!“ Die Reichsregierung ging links, die Reichstagsmajorität — Centrum und Conservative diesmal — rechts, und als nun der Sessionsschluß heran kam, da war eben fast nichts definitiv zu Stande gebracht. Gerade kein erbauliches Beispiel, wohl aber eine mahnende Lehre für die Zukunft.

Grund und Kern aller Socialreform ist die thatsächliche Lage des Arbeiters, nicht die mögliche, wünschenswerthe oder wahrscheinliche. Es handelt sich hier zunächst um keine idealen Phantasiegebilde, sondern um das ganz hausbackene, nüchterne: „Wie lebt der Mann und wovon lebt er? Wie kann seine Lage verbessert, ihm Schutz gegen Nahrungssorgen gewährt werden?“ Der Magen dictirt die Socialreform; dessen Begehren muß zuerst berücksichtigt werden, dann kommt alles Andere an die Reihe. So war's bei der Frage der Sonntagsarbeit, deren Verbot unbedingt durchgeführt werden sollte, damit der Arbeiter mit der Wonne eines freien Tages in der Woche beschenkt würde. Recht gut, wenn eine solche Thatsache dem allgemeinen Begehren entspräche. Gewiß, mancher Arbeiter würde den Festtag gern begehen, mit Frau und Kind den Gottesdienst besuchen; aber, mit welchen Gefühlen würde er es wohl thun, und würde er es überhaupt thun, wenn er sich sagen muß, daß er kaum Geld genug in der Tasche hat, den Seinigen ein ordentliches Mittagsbrod für den Sonntag zu kaufen, oder ihnen eine Festfreude zu bereiten? Eine Sonntagsfeier, die auf Kosten eines bescheidenen irdischen Wohllebens erkauft werden muß, ist keine Sonntagsfeier, bei einer solchen sind überhaupt andächtige Gedanken unmöglich. Wenn der Mann Sonntags ein paar Stunden arbeitet, um sich und seine Familie brav und ehrlich durch's Leben zu schlagen, so ist das ein besserer Gottesdienst, als wenn er verdrießlich in der Kirche säße, mit sich und der Welt zerfallen. Die Satten haben den Hungrigen leicht predigen, das ist eine alte Geschichte, und deshalb verdient des Kanzler's Widerstand gegen den Sonntagszwang alle Anerkennung. Wer heut zu Tage Sonntags nicht arbeiten muß, thut es ganz gewiß nicht; soviel Vergnügen ist nicht dabei vorhanden. Wenn es aber allgemein menschliche Verhältnisse vorschreiben und zur Pflicht machen, nun, der Mann ist der schlechteste wahrhaftig noch nicht. Deshalb wiederholen wir, was wir oben mit anderen Worten gesagt: „Mag der Reichstag bei der Socialreform den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen, die idealen Güter finden sich schon.“ Es ist entsetzlich realistisch, aber darum doch in den meisten Fällen wahr: „Wer von der Hand in den Mund lebt, bei dem spricht erst der Magen, dann das Herz.“ Und das ist auch nur menschlich Bei schweren Sorgen, harter Arbeit kommt innerer Friede u. Ruhe erst, nachdem das tägliche Brod errungen ist. Es giebt Lebenslagen, wo schöne Worte allein nicht mehr als Trostmittel verfangen. Die Noth lehrt Beten, ja, aber zum Beten gehört auch Arbeiten, das soll man bei der Sonntags-Zwangs-Heiligung denn doch nicht vergessen.

Von Seiten der Reichsregierung ist mitgetheilt, daß sie nach wie vor mit dem dritten großen Socialreformgesetze, der Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung beschäftigt sei. Wir wissen nicht, ob der Reichstag sich damit bereits in seiner nächsten Session zu befassen haben wird; wenn das der Fall sein sollte, so bezweifeln wir, daß die Fertigstellung des Gesetzes in eben dieser Session zu ermöglichen sein wird. Eine so erhabene Aufgabe es auch ist, den Arbeiter, der bei geringem Verdienste nicht übermäßige Spargroschen hat zurücklegen können, ein sorgenfreies und ruhiges Lebensende zu gewähren, ebenso schwierig ist doch auch die Durchführung dieser Aufgabe. Machte die Unfallversicherung bereits langwierige Verhandlungen nothwendig, so wird das im vorliegenden Falle noch weit mehr zu Tage treten. Können Arbeitgeber oder Arbeitnehmer auch die Kosten dieser Versicherung noch tragen?, das ist die erste Frage. Ist es mit dem Reichsinteresse vereinbar, daß das Reich dafür eintritt?, das ist die zweite Frage. Kann aber das Reich diese Ausgaben leisten?, das ist die dritte und Hauptfrage. Wir sind überzeugt davon, daß, wenn die Arbeiter-Alters-Versicherung im Reichstage zur Berathung gestellt wird, auch die Heranziehung des Reichs zu den Kosten mit vorgeschlagen wird. Ueber die Principienfrage sich herumzustreiten oder diese zu erörtern, das ist aber so lange ganz überflüssig, als nicht die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Reichskasse solche neue Lasten zahlen kann. Sie kann's nicht, das liegt klar zu Tage, so lange die Reichs-Einnahmen sich nicht ganz bedeutend vermehrt haben. Damit ergiebt sich auch, worauf wir an dieser Stelle nur hindeuten wollten, daß die weitere Durchführung einer practischen Socialreform eng verbunden mit der Finanzpolitik sein wird, daß erst nach Regulirung der letzteren sich Weiteres absehen lassen wird. Vorher Pläne zu machen, heißt Häuser in die Luft bauen. Zu der Unfallversicherung für die landwirthschaftlichen Arbeiter waren aber keine Reichsgelder nothwendig, hier kamen nur die landwirthschaftlichen Arbeitgeber in Betracht, und deshalb konnte auch der Gesetzentwurf vollendet werden, wenn der gute Wille dazu vorhanden war. Auch für den Reichstag gilt der Spruch: Etwas Gutes, das man heute leisten kann, soll man nicht auf später verschieben!

Tagesschau.

Thorn, den 19. Mai 1885.

Der **Kaiser** folgte am Montag Nachmittag mit der Großherzogin von Baden einer Einladung des Staatssecretärs Grafen Hatzfeld zum Diner.

Die **Kaiserin Augusta** wird am 11. Juni von Baden-Baden nach Coblenz übersiedeln.

Fürst Bismarck ist von seinem rheumatischen Leiden schon wieder völlig hergestellt. Sonnabend hielt er dem Kaiser Vortrag. Sonntag Abend empfing er den Besuch des neuen russischen Botschafters in Berlin, des Grafen Schuwalow.

Wie verlautet, soll an **Stelle Dr. Nachtigals** der bisherige langjährige erste Dragoman der deutschen Botschaft in Constantinopel, Herr Testa, zum Generalconsul Deutschlands in Tunis ernannt werden.

Die N. A. Z. äußert sich zu dem bevorstehenden **Allgemeinen deutschen Innungstage in Berlin** u. A. folgendermaßen: „Es kann den Handwerkern nur empfohlen werden, alles Kliquen und Parteiwesen, gleich viel mit welchem Namen es sich benennt, aus ihren Kreisen zu verbannen und sich mit vereinten Kräften der Förderung der gewerblichen Arbeit und des Ansehens des eigenen Standes zu zustreben. Der Zwiespalt, der sich vor einigen Jahren im deutschen Handwerkerstande herausgebildet hat und der zur Absonderung des seitdem in Köln domicilirenden Halbschieds der deutschen Handwerker führte, sowie der oft zu Tage tretende Neid und die Mißgunst unter den Gewerbsgenossen sind Krebsschäden, die an dem Gedeihen des deutschen Handwerks zehren. Vor Allem thut den Handwerkern Einigkeit noth, und um dieser willen möge man die Einladung des Berliner Comitee's zu einem deutschen Innungstage in erster Linie willkommen heißen. Der Handwerkerstand muß es um seiner selbstwillen endlich einsehen, wie nothwendig es für ihn ist, sich fremden Einflüssen zu entziehen und seine eigene Würde und Bedeutung erkennen zu lernen: dann wird sich das Andere von selbst finden.“

Der **König von Belgien** wird am Donnerstag Vormittag ½8 Uhr in Berlin eintreffen. Freitag wird der König an der großen Frühjahrsparade theilnehmen, Abends findet Zapfenstreich statt. Sonnabend wird der König der Potsdamer Parade, der Enthüllung des Denkmales König Friedrich Wilhelm I. beiwohnen. Am Sonntag erfolgt die Rückreise von Potsdam nach Brüssel — Die Reise des Königs ist namentlich durch die sehr freundliche Haltung hervorgerufen, welche Deutschland dem Lieblingswerk des Königs gegenüber, der Errichtung des Congostaates, bethätigt hat.

Feldmarschall Graf Moltke ist am 16. d. M. aus Italien in Dresden angekommen und wird einige Zeit in Blasewitz bei seinem Neffen, dem Major von Burt, Aufenthalt nehmen.

Wie der Voss. Ztg. aus Kassel geschrieben wird, ist **Graf Wilhelm Bismarck** am 15. d. M. in Hanau gewesen und

---

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(34. Fortsetzung.)

Dann, nach einer Pause, fragte sie in etwas besorgtem Tone:

„Und Herr von Zahmen?“

„Abgethan!“ war die lakonische Antwort des eigenwilligen, schönen Mädchens.

„Und Du glaubst,“ forschte die Mutter, „Du glaubst, daß —“

„Daß Du morgen gesund bist und mit mir und Ferdinand nach Schöneck fahren wirst!“ schnitt Franziska der Sprechenden kurz das Wort ab.

Frau von Wendland schüttelte mit einem trüben Lächeln das Haupt.

„Nein, mein Kind, daraus wird Nichts. So lange Ferdinand noch hier ist, gehe ich nicht von seiner Seite. Ich bin sicher, daß er sich an der Partie nicht betheiligt, denn er ist mit Wichtigerem beschäftigt.“

Franziska blickte erstaunt auf.

„Wie, will Ferdinand denn so bald nach der Stadt zurück? Er sagte doch erst vorgestern zu mir, daß er der beginnenden Jagd wegen noch länger hier zu bleiben gedenke.“

Verlegen blickte Frau von Wendland zu Boden, während sie sich einen leichten Schlag mit der flachen Hand auf den Mund gab. Dem Wunsche des Grafen entgegen, hatte sie doch von der bevorstehenden Abreise Ferdinand's geplaudert. Sie antwortete ausweichend. Franziska aber, deren Neugierde nun einmal geweckt war, trieb die gutmüthige Mutter so sehr in die Enge, daß ihr diese die vom Grafen geplante Auswanderung Ferdinand's schließlich mittheilte. Aus falscher Zärtlichkeit verschwieg sie den Grund, der den Grafen zu dieser Maßregel veranlaßt hatte. Franziska, die diese Beweggründe Gerhard's nicht kannte, schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Und Ferdinand fügt sich?“ fragte sie.

Die Mutter seufzte tief und schwer.

„Ja, es ist besser, daß er geht; schon um das Gerede der Leute, wenn der Förster Ulrich stirbt!“

„Besser?“

Franziska wiederholte langsam und nachdenklich das Wort. Wie ein Blick durchzuckte sie der Gedanke, daß dieser Bruder fortwährend Schulden besaß und einst für ihren Gatten ein lästiger Schwager werden könnte.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, war es allerdings besser, wenn er ging. Sie fand es in ihrem eigenen Interesse für unklug, Onkel Gerhard's Pläne zu durchkreuzen.

„Ist Ferdinand mit dem Project einverstanden und geht er willig fort?“ fragte sie.

„Gewiß, er freut sich darauf,“ war die kummervolle Antwort.

„Nun, wenn er selbst es wünscht, dann wollen wir ihm das Vergnügen gönnen,“ versetzte Franziska, deren gute Laune allmählig zurückkehrte. Ihr geistiges Auge erblickte eine angenehme Perspective: Mutter und Schwester in Hirschstein wohl versorgt, Ferdinand jenseits des Oceans, sie selbst Herrin auf Schöneck

Da plötzlich fiel auf dieses sonnige Gemälde ein häßlicher Schatten, — die Erinnerung an den eben so rachdürstigen, als eifersüchtigen Doktor Walther. Doch ihr Stolz und ihr Trotz bäumten sich energisch gegen dieses Angstgefühl auf.

Was konnte ihr dieser Mann anhaben? Es war nicht zu leugnen, er hatte Briefe von ihr, aber hatte sie ihn nicht bei jeder ihrer Zuschriften um sofortige Vernichtung gebeten?

Doch wenn er auch das Gravirendste Harry von Römer überbrachte, sie war fest überzeugt, er fand keinen Glauben bei ihm.

„Sein Zorn entsprang seiner Ohnmacht gegen mich!“ frohlockte sie innerlich.

Angenehme Gedanken huschten wie glänzende Sonnenlichter über ihr Gesicht, während sie einen dicken, fein parfümirten Briefbogen, mit dem Wappen der Wendland verziert, hervorholte und mit Aufgebot ihrer etwas fragmentarischen kalligraphischen Künste Herrn von Römer für den anderen Tag ihren und der Ihrigen Besuch auf Schöneck anmeldete.

Je eher der entscheidende Schritt geschah, desto besser. Erst die Gattin Harry's und sie war geborgen, geschützt gegen alle Angriffe des Mannes, der einst als ihr Sklave zu ihren Füßen gelegen, doch der, zurückgestoßen von ihrer Hand, nun ihr erbarmungsloser Feind geworden war, der unerbittliche Rache plante und vor dem Franziska zitterte, wie der schuldbeladene Mörder erbebt in Angst und Scheu und in jedem Schatten sein blutiges Opfer vor sich hintreten zu sehen fürchtet.

14.

Während Klarissa, des Försters unglückliches Kind, in aller Stille beerdigt wurde, stand bereits der Todesengel am Bette desselben.

Ruhelos wälzte sich der Kranke auf seinem Lager. Bald betete er mit wirren, abgebrochenen Worten, bald schrie er laut auf vor eingebildeten Schreckgestalten und stieß wilde Verwünschungen aus. Dann erschöpft in die Kissen zurücksinkend, murmelte er leise Worte, nickte wie ein heiteres Kind vor sich hin und stieß gleich darauf einen gellenden Angstschrei aus.

Heute hatten mehr als je wilde Phantasien den Kranken erschöpft und seine Kraft fast vollständig aufgezehrt. Leichenbläße bedeckte das bleiche Gesicht, während er keuchend und mit geschlossenen Augen dalag.

Susanne wich vor diesem fahlen Antlitz erschreckt zurück.

„Das ist der Tod!“ flüsterte sie.

Schwester Angela beugte sich auf den Sterbenden herab und beobachtete ihn eine Weile.

„Er schläft!“ gab sie leise zurück. „Doch nur noch eine kurze Frist und die Seele entflieht der sterblichen Hülle!“

Nach fortgesetzten, anstrengenden Nachtwachen sah Schwester Angela bleich und angegriffen aus und kämpfte sichtlich mit einer Ermattung, die sie zu überwältigen drohte. Susanne hatte sie bisher vergeblich darum gebeten, daß sich die allzu Gewissenhafte etwas Ruhe gönnen möchte; jetzt weigerte sie sich nicht länger. Ehe sie jedoch ihr Stübchen aufsuchte, schärfte sie Susanne ein, sie sofort zu rufen, sobald der Kranke erwache, oder sobald der Geistliche eintreffen würde, zu welchem sie bereits einen Jägerburschen entsandt hatte.

Der Sterbende athmete unregelmäßig; zuweilen hob ein Krampf seine Brust.

hat sich dort den ganzen Tag aufgehalten, um Anordnung für seine Uebersiedelung als Landrath nach dort zu treffen.

Der zum **Gouverneur von Kamerun** ernannte Freiherr von Soden wird ebenso wie die für Togoland und Angra Pequena ernannten Consularbeamten Anfang Juni die Reise nach Ostafrika antreten. — In Neumünster in Schleswig-Holstein sollen sich zwei Sergeanten bereit erklärt haben, als Gefängnißwärter oder in ähnlicher Stellung nach Kamerun zu gehen. In vielen Garnisonorten scheint aber vergeblich angefragt zu sein.

Bei sehr **geringer Wahlbetheiligung** ist am 16. d. M. der Landtagsabgeordnete Timmermann (Centrum) für den Abg. v. Schorlemer-Alst in Ahaus-Tecklenburg zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

Der Frkfrt. Ztg. zufolge sind im Ganzen nur drei Offerten für die **subventionirten Dampferlinien** in Berlin eingegangen und zwar eine aus Bremen, zwei aus Hamburg.

Im ungarischen Unterhaus wurde am Sonntag über eine Interpellation verhandelt, die behauptete, der **deutsche Eisenbahnverband verfolge germanisirende Tendenzen.** Der Verkehrsminister bestritt das und betonte, daß der Verein sich lediglich mit Verkehrs- und technischen Fragen beschäftigte: Auf eine Interpellation wegen der Einwanderung von Juden aus Rußland erklärte Ministerpräsident Tisza, von einer Masseneinwanderung von Juden sei ihm nichts bekannt, es seien daher auch keine außerordentlichen Maßregeln nöthig. Die Schließung des ungarischen Landtages steht nach Erledigung der vorliegenden Gesetzentwürfe bevor.

Ueber die letzte Verhaftung eines Anarchisten in Bern wird Folgendes bekannt: Die Polizei fing in Wabern einen Brief auf, welcher eine Instruction für die Sprengung des Bundesrathspalastes in Bern enthielt. Die Untersuchung ergab als Briefschreiber den Friseur Huft in Heiden, aus dem Großherzogthum Baden gebürtig, der wegen seiner Verbindung mit Anarchisten schon bekannt war. Eine Stunde nach dem letzten Verhör erhängte sich Huft, ohne daß in seinem Benehmen vorher etwas auf einen solchen Entschluß hingedeutet hätte.

Der französische Botschafter beim deutschen Reiche, **Baron de Courcel,** reist am Dienstag wieder von Paris nach Berlin zurück.

Wie die „Daily News" erfahren, sind die zwischen **Rußland und England noch bestehenden Differenzen** wegen der afghanischen Grenze thatsächlich nur untergeordneter Bedeutung und beeinflussen in keiner Weise eine friedliche Lösung.

Officielle Depeschen melden, daß die **Cholera** in einigen Städten und Dörfern der Provinz Valencia, wo sie verschwunden war, wieder aufgetaucht ist. Die Absperrung und Desinfection dieser Ortschaften ist angeordnet.

Die **Räumung Suakins** am Rothen Meere durch die englischen Truppen hat am Sonntag begonnen, wo die Garde-Infanterie nach London zurückkehrte. Montag gingen die Mannschaften der australischen Colonien nach ihrer Heimath zurück. Als Garnison bleiben bis auf Weiteres nur einige Bataillone in der Stadt. — Erwähnt mag gleich sein, daß die italienische Regierung entschieden bestreitet, mit ihren Truppen Suakin besetzen zu wollen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig,** 18. Mai. Heute Mittag fand hierselbst im Beisein des Admiralitäts-Chef von Caprivi die Taufe der neuerbauten Kreuzercorvette durch den Admiral Jachmann statt. Dieselbe erhielt zum Andenken an den 1864 bei Jasmund stattgehabten Seekampf den Namen „Arcona."

— **Danzig,** 16. Mai. Am Freitag hielt die von dem Unterrichtsminister bestellte Commission bestehend aus den concurrirenden Künstlern, dem Ministerialreferenten Herrn Geh. Oberregierungsrath Dr. Jordan und dem königl. Baurath Professor Linde zur Wahl des Sujets für die beiden Wandgemälde, welche zur Ausschmückung des Sitzungssaales im Landeshause bestimmt sind, eine Sitzung. An den Berathungen nahmen auch Herr Landesdirector Dr. Wehr, der Vorsitzende der Hauptcommission für Verwaltung des Provinzialmuseums, Herr Oberbürgermeister v. Winter, sowie die Mitglieder dieser Verwaltungscommission, nämlich die Herren Rittergutsbesitzer Plehn-Lubochin und Archidiakonus Bertling, und schließlich der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Herr Dr. Cruse, theil. Von Seiten des Ministeriums ist für die Herstellung der beiden Gemälde die Summe von 60,000 *Mk* bewilligt worden.

— **Elbing,** 17. Mai. Auf dem Gräberfelde von Neustädterfeld haben Kiesarbeiter allein seit einem halben Jahre folgende Alterthümer zu Tage gefördert: 141 Fibeln, 7 silberne, 134 bronzene, 20 etruskische Armbänder, 4 silberne, 16 bronzene Armringe, 9 bronzene Sporen, 37 bronzene Schnallen, 26 bronzene Beschläge, 4 Bohrnadeln, 1 bronzene Pinzette, 2 Schlüssel, 2 Haken, 21 Kämme, 6 große und 3 kleine Perlen-Halsbänder, 3 Urnen, 2 römische Gläser, 1 Schminktöpfchen, 1 Metallspiegel, 1 goldenes Gehänge und 1 kleine Urne von eigenthümlicher Form am Fuß.

— **Marienburg,** 16 Mai. Die Gemeinde zu Braunswalde nahm Anfangs d. J. feierlichst Besitz von einem der Gemeinde Wernersdorf gehörigen Kämpentheile. Nachdem letztere klagbar geworden, wurde auf Grund eines Beschlusses des hiesigen Amtsgerichts gerichtsseitig die Beseitigung der neu aufgeworfenen Grenzen angeordnet, was unter großen Kosten geschah. Wie die „M. Z." nun hört, hat in der Sache vor dem Landgericht zu Elbing in voriger Woche Termin angestanden, in welchem die Verklagte (Braunswalde) in contumaciam verurtheilt wurde, das Wernersdorfer Gebiet unberührt zu lassen. Etwaige Anectionsversuche sollen mit schwerer Geldstrafe belegt werden.

— **Schlochau,** 17. Mai. Vor Kurzem tagte unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Dr. Scheffer das aus 18 Mitgliedern bestehende Curatorium der hier projectirten landwirthschaftlichen Winterschule. Es wurden die Statuten durchberathen und der mit 3300 *Mk* abschließende Etat nebst Lehrplan einstimmig genehmigt. Bereits sind 25 Schüler angemeldet und ein geeignetes Unterrichts-Local ist gemiethet. Während des Sommers soll der zu berufende Landwirthschaftslehrer der Kreisbevölkerung beim Besuche einzelner Wirthschaften durch practische Rathsertheilung nützlich werden. Diese Schule ist die erste derartige Lehranstalt im Regierungsbezirke Marienwerder und es erscheint daher die Hoffnung berechtigt, daß auch die Besitzer in den Nachbarkreisen ihre Söhne möglich zahlreich derselben zuführen werden.

— **Kolmar i P.** 16. Mai. Gestern Vormittag gestellte sich der Gutsbesitzer Propp aus Czyszen freiwillig dem hiesigen Amtsgerichte, weil er kurz vorher einen seiner Arbeiter erschossen hatte. Aeußerem Vernehmen nach hatte der Erschossene mit noch zwei anderen Arbeitern auf dem Hofe seines Dienstherrn aus noch nicht bekannten Ursachen einen Streit angefangen und wollten sie in die Wohnung ihres Dienstherrn dringen. Da dieselben trotz wiederholter Aufforderung, ruhig zu sein und an die Arbeit zu gehen, nicht Folge leisteten, drohte P. mit dem Gewehr. Als auch diese Drohung nicht fruchtete, griff er nach letzterem, welches geladen war. Durch eine Bewegung, die aber nicht in der Absicht zu schießen gemacht war, ging der Schluß los und traf den Arbeiter so unglücklich in den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Die Leichenschau findet morgen Nachmittag statt.

— **Von der pommerschen Grenze,** 16. Mai. Der Stand der Saaten ist bis jetzt ein nicht befriedigender. Die Kälte des Maies hat die gesammte Vegetation zum Stillstande gebracht, und selbst auf den Weiden ist so wenig für das Rindvieh zu fressen, daß dasselbe Morgens und Abends im Stalle gefüttert werden muß. Obgleich somit die um Ostern gehegten Erwartungen einigermaßen herabgestimmt sind, so können einige warme Tage doch alles wieder gut machen. Uebrigens sind durch die Rauheit und Näsſe der Witterung Milliarden schädlicher Insecten, besonders Ringelraupen vernichtet worden, ehe sie ihr Zerstörungswerk ordentlich in Angriff nehmen konnten. Die Obstbäume zeigen gegenwärtig eine solche Fülle von Blüthen, wie man sie in vielen Jahren nicht gesehen hat; vielleicht giebt es wieder einmal ein gutes Obstjahr. („W. M.")

— **Ostrowo,** 15. Mai. Welch schlimme Folgen das Seilspringen, wie es mitunter von jungen Mädchen mit Leidenschaftlichkeit gerade in der wärmeren Jahreszeit ausgeübt wird, haben kann, hat leider vor Kurzem eine hier wohnende Familie erfahren. Das blühende Töchterchen derselben unternahm mit einem anderen Mädchen gleichen Alters ein Wett-Seilspringen, wobei die beiden Kinder sich so lange diesem Wettkampf hingaben, bis eins derselben, vom Schweiß überströmt, das Feld räumen mußte. Am nächsten Tage stellte sich bei ihm eine Hüftgelenkentzündung ein, die so schlimm ist, daß dem bedauernswerthen Kinde nach ärztlicher Meinung das betreffende Bein abgenommen werden muß.

— **Kreis Heilsberg,** 17. Mai. Gegenwärtig herrschen die Masern sehr stark im Kreise. Dieselben sollen durch einen Soldaten aus Potsdam, der bei seinen Eltern in Sommerfeld auf Urlaub war, eingeschleppt worden sein. Es erkrankten in dieser Familie sämmtliche Mitglieder und auch eine Magd, die mit blühenden Masern zu ihren Eltern nach Rosenbeck zurückging, damit sie dort geheilt würde. Von hier aus verbreitete sich die Krankheit von Ort zu Ort, kam dann nach Gutstadt, wo sie in Verbindung mit anderen Uebeln etwa 150 Kinder dahinraffte und hat jetzt bereits die königliche Forst überschritten. Trotzdem die meisten Schulen beim Ausbruch dieser ansteckenden Krankheiten sofort geschlossen wurden, konnte man dieselbe noch nicht ersticken, und steht zu erwarten, daß der östliche Theil des Kreises ebenfalls von ihr heimgesucht werden wird.

Frische Luft.

Vor einigen Tagen hielt Herr Dr. Kroening in Bromberg einen Vortrag über: „Die Nothwendigkeit der Lufterneuerung in den Wohnungen durch Oeffnen der Fenster inclusive Schlafen bei offenen Fenstern. Wir geben die Hauptausführungen des Herrn Redners nach der „Ostd. Pr." hier nachstehend wieder: Es gebe kaum ein Gebot der Gesundheitspflege, das von solcher Wichtigkeit sei, wie das der Lufterneuerung in den Wohnungen, andererseits aber auch kaum eins, gegen welches vom Publikum so fortgesetzt gesündigt werde. Gerade als ob die reine Luft eine Pest wäre, verschließe und verstopfe man gegen sie die Fenster, und dies nicht etwa nur bei rauher Herbst- oder Winterluft, nein auch an den schönsten Sommertagen. In Räumen, die mit schlechter, verdorbener Luft angefüllt sind, könne aber die Gesundheit nicht gedeihen, solche würden, namentlich im Winter, die Brutstätten der schwersten und mannigfachsten Krankheiten. Ein Jeder, dem die Erhaltung seiner Gesundheit am Herzen liege, müsse daher vor Allem für ausreichende Lufterneuerung in seiner Wohnung sorgen. Je geringer die Temperaturdifferenz zwischen der Luft im Freien und der Zimmerluft, um so langsamer vollziehe sich der Luftwechsel, um so länger müsse man daher die Fenster offen lassen. Im Sommer müsse man dieselben daher weit länger offen lassen als im Winter. In letzter Jahreszeit sei eine halbe Stunde schon ebenso wirksam wie im Sommer ein halber Tag. Aber auch das Offenlassen der Fenster während eines halben Tages genüge im Sommer nicht immer, besonders dann nicht, wenn das Zimmer entweder schon an sich oder im Verhältniß zur Zahl der in demselben sich Aufhaltenden zu eng und klein sei, in diesem Falle müsse man die Fenster Tag und Nacht offen lassen, also auch bei offenen Fenstern schlafen. Alle Einwände, die gegen das Schlafen bei offenen Fenstern erhoben würden, seien gänzlich unbegründet. Nur müsse man dafür sorgen, daß man während des Schlafens keinem directen Luftzug ausgesetzt ist, man müsse ferner den Uebergang zum Schlafen bei offenen Fenstern allmählich vollziehen, d. i. zuerst im Nebenzimmer ein Fenster öffnen und die Thür zwischen diesem und dem Schlafzimmer offen stehen lassen, erst später im Schlafzimmer selbst ein Fenster offen stehen lassen u. s. f. Selbstverständlich dürfe man ferner mit dem Schlafen bei offenen Fenstern nicht im Herbst oder Winter beginnen, sondern nur im Frühjahr oder im Sommer. — Es sei sehr zu empfehlen, nicht nur in der warmen, sondern auch in der kalten Jahreszeit, selbst bei Frostwetter, bei offenen Fenstern zu schlafen, doch sei letzteres nicht gerade nothwendig. Es finde nämlich selbst dann, wenn alle Fenster dicht geschlossen sind, ein beständiger Luftwechsel in unseren Wohnungen statt, indem die Wände derselben eine Unmasse von Poren enthielten, durch welche die Luft hindurchstreichen könne. Der Luftwechsel durch die Außenwand sei nun unter sonst gleichen Umständen um so größer, je größer die Temperaturdifferenz zwischen draußen und drinnen ist. Bei einer Temperaturdifferenz von 15 Grad finde sogar ein stärkerer Luftwechsel durch die Außenwand statt als bei einer von nur 3 Grad durch ein geöffnetes Fenster. Hieraus folge, daß das Schlafen bei offenen Fenstern im Winter, vorausgesetzt, daß im Schlafzimmer geheizt sei, bei Weitem nicht so nothwendig sei wie im Sommer. In der kalten Jahreszeit könne man daher die Fenster im Schlafzimmer ruhig zulassen, nur müsse man alsdann dafür sorgen, daß es in demselben gehörig warm ist, damit eine genügende Temperaturdifferenz zwischen draußen und drinnen vorhanden sei. Vor dem Kaltschlafen bei geschlossenen Fenstern müsse entschieden gewarnt werden, dies sei das allerungesundeste, was sich denken läßt, weil nämlich alsdann infolge der geringen Temperaturdifferenz zwischen draußen und drinnen auch der Luftwechsel durch die Außenwand hindurch zu gering sei, als daß er das Oeffnen

---

Eintönig tickte die alte, schwarzwälder Uhr. Wenn das Räderwerk raselnd zum Schlag aushob, zuckte Susanne zusammen. Im Winkel des kahlen, frostigen Zimmers saß Martha, die alte Magd; sie las im Gesangbuch, die alten, abgegriffenen Blätter mit ihren Thränen benetzend. Eine große Fliege summte am Fenster; sie stieß sich an den Kopf und fiel matt herab. Zuweilen hörte man ein gedämpftes Geräusch aus der Küche, wo des Tagelöhners Frau wirthschaftete oder das Blöken eines Rindes vom Stall herüber. Sonst war Alles still.

Eine nie empfundene Bangigkeit preßte Susanne's Brust zusammen. Die Nähe des Todes erfüllte sie mit Schauder, vor dem der eigene Schmerz um den Geliebten, den sie gefunden hatte, nur um ihn auf ewig zu verlieren, in den Hintergrund trat. Gedanken über die Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Irdischen erfüllten sie, daneben aber auch bange Sorgen und Kummer über Ferdinand, dessen Schuld dem Förster ein so frühes Grab bereitet hatte.

Schon waren ein paar Stunden vergangen; der Schlafende rührte sich nicht. Susanne warf einen prüfenden Blick auf ihn, legte dann ihre Handarbeit, mit der sie beschäftigt gewesen, bei Seite u. erhob sich, um draußen vor dem Hause ein wenig frische Luft zu schöpfen, denn die dumpfe Atmosphäre des Krankenzimmers legte sich ihr erdrückend auf das Herz. Doch noch hatte sie die Zimmerthür nicht erreicht, als der Kranke einen kurzen Laut ausstieß und die Augen öffnete.

Sofort war Susanne an seiner Seite. Der starre, gläserne, doch fieberfreie Blick des Kranken heftete sich eine Weile auf sie, dann irrte er mit Erstaunen im Zimmer umher. Sichtlich erkannte der Kranke seine Umgebung nicht. Mühsam erhob er sich aus den Kissen.

„Ich dachte, es sei ein Traum!" flüsterte er. „Es ist auch ein Traum, ein recht böser Traum, und nun geht er zu Ende. . . Klarissa winkt mir!" Ach, ich war hart gegen sie!"

Er schlug die abgezehrten Hände vor das Gesicht.

„Hart gegen sie!" wiederholte er nach einer Pause, während seine Hände schlaff herabsanken. „Doch noch härter war ich gegen einen Andere! Gott im Himmel, gehe nicht ins Gericht mit mir, sei barmherzig, sei gnädig!" (Fortsetzung folgt.)

Auf der Stadtbahn.

Ein Weltstadtbild.

(Nachdruck verboten.)

Es war solch' allerliebstes Gesichtchen! Um den kleinen Mund schien ein Schelmenlachen mit halber Bekümmerniß zu kämpfen, und dann preßten sich die vollen Lippen recht fest zusammen! Ganz gewiß, sie war betrübt; wie selten erhob sie nur ihren Blick und, wenn es einmal geschah, dann lag darin eine so rührende Klage! Mein Gott, wer hatte dem armen Kind solches Herzeleid angethan? Das war der reine Barbar, sicher! Ein Barbar? Nun ja! Er sah auch so aus, mit diesem kalten gleichgiltigen Gesicht, diesen unheimlichen Augen! Ganz gewiß war der Mensch ein Barbar; hatte er nicht eben, während sein Blick das reizende Vis-á-vis gestreift, sogar die Lippen zu einem höhnischen Lächeln verzogen? Gehohnlacht über dies unübertreffliche Geschöpf, die das Alles mit so duldender Wehmuth ertrug?

Vier Personen waren es, die da im Coupee der Stadtbahn saßen, die vom grünen Thiergarten herein zur Kaiserstadt ihren Weg nimmt. Dort in der Ecke saß der „Barbar", er paßte auch seinem Aeußeren nach gar nicht zu dem traurigen Blondkopf ihm gegenüber. Das war Alles chic, neuste Mode, bei jenem aber war es sofort zu erkennen, daß er für eine elegante Mode überhaupt nicht geschaffen war. „Solch' Barbar!" Herr Lieblich hätte es nach seinen stillen Reflexionen nun doch bald laut ausgerufen, denn eben entfernte der Fremde die Hand seiner Dame in ganz rücksichtsloser Weise von dem Drücker der Wagenthür. Herr Lieblich wurde purpurroth vor Zorn, und als ihm in diesem Augenblick das Auge des armen Wesens, in dem eine Thräne zu glänzen schien, voll traf, da fehlte es nicht viel, daß Herr Gotthold Lieblich aus Krautwinkel, sich erhoben und dem Residenz-Barbaren gelehrt hätte, wie man mit Damen umgeht! Und Herr Lieblich hätte wirklich seinen Vorsatz ausgeführt, wirklich, denn zum Ueberfluß berührten eben noch einige weiche Finger seine Hand, wenn Frau Johanna Lieblich, Hannchen hieß sie unter vier Augen und daheim, ihren Ehrenherrn nicht beim Rockschooß gepackt und zurückgezogen hätte. „Fallen wirst Du!", rief sie.

Da saß er wieder, und der in der Ecke trug sein gemeinstes Hohnlachen zur Schau Aber die Arme nebenan! Sie blickte Herrn Lieblich fast verklärt an, so daß dieser im Augenblick den in Folge des plötzlichen Ruckes entstandenen Schrecken überwand. Und ihre Hand lag noch immer auf der seinen! Gewiß, es war eine Wonne gewesen, als Gotthold Lieblich seinem Hannchen zum ersten Male das Pätschechen gedrückt, aber diese Finger, die sich so leise über seine Hand bewegten, zehn Hände von Johanne Lieblich wogen diesen küssenswerthen kleinen Finger allein nicht auf. So zart, so weiß, und unter dem kleinen Fingernagel schimmerte das Blut hervor! Und dabei ging ein so berauschender Duft von dem Taschentuch aus, das diese bezaubernde Hand hielt, daß — — — Gotthold Lieblich sich unwillkürlich zur Seite beugte. Und wieder traf ihn ein Blick, und dann kam noch ein so anmuthiges Lächeln; Herr Lieblich vergaß wiederum die seligen Zeiten von Hannchen's erstem Kuß, und nun saß er dicht neben ihr, so dicht, so dicht! „Gotthold, sieh' doch das Haus da!" Und der Barbar da!

Fürwahr Hannchen Lieblich war aus einem hübschen jungen Mädchen eine stattliche Frau geworden; sie verstand nicht nur zu fassen, nein auch zu halten und Herr Lieblich mußte schon bis zum anderen Fenster folgen. „Komm' zu mir zurück!" flehten die dunklen Augen, und sie waren doch noch kräftiger, als Hannchen Lieblich's fünf Finger. Das waren Höllenqualen! Einen Fuß entfernt von ihr, die von ihrem Hüter, der rücksichtslos zum Fenster hinausschaute, fast garnicht beachtet wurde, und den rosigen Fingern und dem jetzt so strahlenden Antlitz; und — oh' schnöde Thatsache, hier festgehalten von Frau Johanne's Hand? Sie rechnet auf deinen Schutz, so summte es in Herrn Lieblich's Ohren, das sagte sein hörbares Herzklopfen, und — welch' glücklicher Zufall — Ruck ging's, fort flog Hannchen's „entsetzliche" Hand — und Gotthold Lieblich an die Seite seines Engels. Oh', welches Feuer doch in diesen Augen lag! Hannchen, Hannchen, weshalb hast du mich gefesselt? Aber nun ausgehalten, mag Hannchen ihre Stirn auch in die tiefsten Falten legen, der Barbar geradezu satanisch lachen, ein Augenblick des Glücks überwiegt alle Höllenpein.

Und dem Kühnen ist das Glück hold! Gesegnete Station, die neue Passagiere bringt. Das Coupee wird ganz gefüllt, dicht müssen die Fahrgäste zusammenrücken, eng an einander geschmiegt

der Fenster ersetzen könnte. In der warmen Jahreszeit, in welcher die Temperaturdifferenz zwischen der Luft im Freien und der Zimmerluft stets nur gering ist, sollte Jeder ohne Ausnahme bei offenen Fenstern schlafen. Möchte diese Ermahnung, so schloß der Redner seinen Vortrag, von recht vielen beherzigt und die nun bald beginnende warme Jahreszeit dementsprechend ausgenutzt werden

Locales

Thorn, den 19. Mai 1885.

— **Polizeiliche Bekanntmachung**. Wir machen an dieser Stelle noch besonders auf die in dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene polizeiliche Bekanntmachung, betreffend Sperrung der Straße vom alten Jacobsthor durch das Finstere Thor bis zur Ufer-Chaussee aufmerksam.

— **Wollmärkte**. Die diesjährigen Wollmärkte werden abgehalten: in Breslau am 9. und 10 Juni, Posen am 12. und 13. Juni, Thorn 13. und 14. Juni, Landsberg am 14. und 15. Juni, Stettin 16. und 17. Juni, Berlin (wie schon mitgetheilt) in den Tagen vom 19. bis 21. Juni.

— **Ueberfall**. Sonntag gegen 10 Uhr Abends wurden in Podgorz vor dem Bialeckischen Locale einige Unterofficiere des 21 Infanterie-Regiments von Strolchen überfallen und mit Steinen beworfen. Ein Unterofficier erhielt durch einen Steinwurf am Kopfe so erhebliche Verletzungen, daß der betreffende Compagniechef die sofortige Ueberführung des Verletzten in das Garnison-Lazareth zu Thorn veranlaßte. Als der herbeigerufene Polizeibeamte von Podgorz, Herr Lack, erschien, um die Ruhe herzustellen, erhielt auch dieser einige Steinwürfe und eine Verwundung mit einem eisernen Instrument am Kopfe. Die Strolche sind leider entkommen.

— **Rückzahlung bei gelösten Eisenbahn-Billets**. Es dürfte im Publikum noch nicht genügend bekannt sein, daß Reisende, welche durch plötzlich eingetretene Zwischenfälle verhindert werden, das bereits gelöste Eisenbahnbillet zur Fahrt zu benutzen, oder, im Besitz eines Tagesbillets, an der Rückfahrt verhindert werden, den für das Billet bezahlten Betrag (bei Tagesbillets natürlich nach Abzug des vollen Tourpreises) zurückerhalten. Zu diesem Behufe ist es nothwendig, das qu. Billet, nachdem es von dem betreffenden Stationsvorstande mit einem entsprechenden Vermerk versehen worden, dem zuständigen Betriebsamt einzusenden, welches darauf den Betrag durch die Stationskasse des Wohn- resp. Aufenthaltsortes des Reisenden zurückzahlen läßt.

— **Es ist vorgekommen**, daß Gerichtskassen der diesen zukommende Betrag bei Uebersendung nicht durch Postanweisung, also in baarem Gelde, sondern in Postmarken oder Wechselstempelmarken bezahlt worden ist. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß eine derartige Zahlung regelwidrig ist und die Gerichtskassen berechtigt sind, die genannten Werthe dem Einsender kostenpflichtig zurückzusenden, ohne daß der Schuldner seiner Zahlungspflicht genügt hätte.

— **Verlobt sich jemand mit einem Mädchen** auf Grund des mündlichen Versprechens der Eltern des Mädchens, ein individuell bestimmtes Heirathsgut mitzugeben, so hat nach einer Reichsgerichtsentscheidung der Schwiegersohn nach der Eheschließung kein Klagerecht auf Erfüllung resp. Entschädigung, wenn die Eltern mit seinem Wissen vor der Eheschließung über den versprochenen Gegenstand anderweitig verfügt haben, daß sie nicht mehr im Stande sind, ihr Versprechen zu erfüllen.

— **Strafkammersitzung**. Die Arbeiterfrau Theodosia Sprenger aus Podgorz hatte am 14. März 1885 zu Podgorz zwei der Einwohnerfrau Peplinska gehörige Schürzen im Werthe von 4 M. 50 Pf. entwendet. Sie wurde zu 5 Monaten Gefängniß und 1 Jahre Ehrenverlust verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Louise Holzmann von hier, bereits vorbestraft, hat am 22. April 1885 zu Thorn dem Dienstmädchen Marianna Neszkowski einen Pelzmuff entwendet. Sie wurde zu 1 Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Bäckermeister Friedrich Senkpeil aus Culmsee, bereits vorbestraft, war angeklagt, den Bäckergesellen Johann Maliszewski aus Culmsee im Jahre 1883 zum Meineid verleitet zu haben; letzterer ward beschuldigt, denselben auch geleistet zu haben. Die königl. Staatsanwaltschaft beantragte jedoch die Freisprechung der Angeklagten, welchem Antrage sich der Gerichtshof anschloß. — Das Dienstmädchen Franziska Cybilska und der Hausknecht Wilhelm Lorenz von hier, sowie der Eigenthümer Johann Lorenz aus Mocker und dessen Ehefrau Johanna waren wegen verschiedener Diebstähle angeklagt. Cybilska und Wilhelm Lorenz wurden jeder mit 1 Jahre Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Johann Lorenz zu 3 Monaten Gefängniß und dessen Ehefrau Johanna zu 150 Mark event 30 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiter Johann Müller, domicillos, und Martin Lewandowski, gleichfalls domicillos, wurden wegen Landstreicherei und Diebstahls und zwar der erstere zu 3 Monaten Gefängniß, 1 Jahre Ehrenverlust und 14 Tagen Haft, sowie zur Ueberweisung an die Landesbehörde; der andere zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt; wegen Landstreicherei wurde der letztere freigesprochen.

— **Polizei-Bericht**. Eingesperrt wurden 6 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Victor Hugo,** der seit dem 16 d. Mts. an einem Herzleiden leidet, ist jetzt von einem Lungenschlage betroffen. Sein Zustand erscheint hoffnungslos. Victor Hugo ist 83 Jahr alt (geb. 26. Februar 1802). Unbestritten ist er einer der größten lebenden Dichter Frankreichs und wird in der Weltlitteratur eine ständige hervorragende Stellung behaupten, wenn er auch in seinen letzten Lebensjahren ziemlich viel politischen Unsinn geschwatzt hat. Seine schriftstellerische Thätigkeit läßt eben über diesen Fehler, dessen Ursprung wohl in einer nicht geringen Dosis Eitelkeit zu suchen ist, hinwegsehen. Die Franzosen haben ihren großen Landsmann in überschwänglicher Weise gefeiert. Seiner politischen Richtung nach war Hugo entschiedener Demokrat; von Napoleon nach dem Staatsstreich verbannt, kehrte er erst 1870 nach Paris zurück, wo er auch während der Belagerung blieb.

— * **Dynamitattentat**. Vor einigen Tagen ist in Weitmar bei Bochum wie die „Elberfelder Ztg." meldet, an dem evangelischen Pfarrhaus ein Dynamit-Attentat verübt worden. Die Thäter, die noch nicht ermittelt werden konnten, legten vor der Thür des Pfarrhauses eine Dynamitpatrone nieder, durch deren Explosion Thür und Fenster nicht unbedeutend demolirt wurden; weiterer Schaden ist zum Glück nicht angerichtet.

— * **(Mordversuch.)** In einer Schaubude am alten Markte in Zabrze produciren sich seit einigen Tagen die drei spanischen Riesenschwestern Donna Cleopatra, Carmen und Isabella, die sog. Eisen-, Ambos- und Kanonen-Königinnen. Ein zu dieser Gesellschaft gehöriger Neger kam mit den Spanierinnen in Streit und verfolgte die eine Athletin, Donna Cleopatra, welche die Flucht ergriffen hatte, bis in ein Gehöft der Kronprinzenstraße, feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, bis sie getroffen niedersank und in die Wohnung eines Schneidermeisters gebracht wurde. Der sofort herbeigeholte Arzt constatirte eine nicht lebensgefährliche Schußwunde am rechten Schulterblatte. Der Neger stellte sich darauf selbst der Polizei und wurde in das Amtsgefängniß gebracht.

— * **(Allerlei Notizen)** Durch die kalten Nächte der vorigen Woche ist, was Deutschland anbetrifft, im Großen und Ganzen kein besonderer Schaden angerichtet. Wo der Frost Verheerungen anrichtete, geschah dies nur strichweise. Schlimmer sieht es in der Schweiz aus, wo ein sehr starker Schneefall am Freitag großen Nachtheil hervorgerufen hat. — Zur Linderung der Noth in den durch den Orkan vom 16 Juli 1884 heimgesuchten Gemeinden der Kreise Kolmar und Gebweiler hat der Kaiser die Summe 24487 Mk bewilligt. — Madame Elisabeth Collier, Gattin eines Großhändlers in Paris, wurde von einer Katze, mit der sie spielte, im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode gebissen. Die Katze sprang der unglücklichen jungen Frau an den Hals und biß ihr die Gurgel durch. — Eine Schiffskatastrophe wird aus London gemeldet: „Der Schraubendampfer „Messina," welcher aus dem Mittelländischen Meere nach Hamburg unterwegs war, collidirte am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr mit dem Londoner Dampfer „Numida" und sank. Zehn Personen ertranken, die übrigen wurden in Cowes gelandet. — Bei einem am Freitag in Wien stattgehabten Sturm sind 4 Personen getödtet. — Ein Nachahmung verdienendes Unternehmen wird vom Gartenbauverein in Düsseldorf eingeleitet. Derselbt läßt gedruckte Zettel in den Schulen vertheilen, worin die unbemittelten Eltern aufgefordert werden, Pflanzen in Töpfen unentgeltlich in Empfang zu nehmen. Nach einem bestimmten Zeitpunkt werden die Pflanzen öffentlich zur Ausstellung gebracht und die am besten gepflegten werden prämirirt und zwar mit nützlichen Gegenständen. — Ein drittes großes Panorama soll jetzt in Berlin erbaut werden, welches das Gefecht bei Kamerun veranschaulicht. — In Berlin hat ein Strike von Barbiergehilfen begonnen. — In Pittsburg ist ein großer Eisenarbeiter-Strike bevorstehend. Die Fabrikanten wollen 20 pCt. Lohnabzug vornehmen und die Arbeiter, 50000 an der Zahl, protestiren dagegen. — In Stettin ist der Geh. Commerzienrath Frd. Brumm, Obervorsteher der Kaufmannschaft und Vorsitzender des Verwaltungsrathes des „Vulkan," gestorben. — Der Abg. Richter—Hagen beabsichtigt vom 1. October ab in Berlin eine täglich erscheinende billige Zeitung herauszugeben. — In Mainz wurden die Kaufleute Nathan und Raphael Landauer wegen Pfefferverfälschung zu je 600 Mk. Geldbuße und Publikation des Erkenntnisses verurtheilt. — In Rixdorf bei Berlin erhielten zwei Händler wegen Verkaufs verdorbener Bücklinge je 100 Mk. Strafe. — Aus Meran in Tirol wird gemeldet, Herzog Karl Theodor von Bayern habe während seines Aufenthaltes in Meran bis jetzt gegen 70 Augenkranke — natürlich kostenfrei — operirt; alle Kranken mit Ausnahme von zweien, bei welchen die Nutzlosigkeit der Operation vorauszusehen war, wurden geheilt. — Der Berliner Leierkastendichter Oneva hat auch Rixdorf bei Berlin in einer seiner „Dichtungen" angesungen. Es heißt da: „Möcht' in Rixdorf dort nicht wohnen, in dem Pumpernickelland, wo Taschendiebe thronen, mausen mit geübter Hand." Das ist den Rixdorfern doch zu stark gewesen und so ist dies neuste Lied mit Beschlag belegt. — In Ventotene in der italienischen Provinz Neapel sind zwei Erderschütterungen vorgekommen, ebenso hat auch in Malaga (Spanien) ein Erdbeben stattgefunden. Der Schaden ist in beiden Fällen nicht groß. — Der zu Ende der Vorwoche in Oesterreich stattgehabte Sturm war von heftigen Schneefällen und Frost begleitet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Viele todte Vögel wurden aufgefunden. — Das Feuer in der Ausstellungs-Halle, über welches telegraphisch berichtet wurde, ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Knaben entstanden, welche in der Nähe der Bretterwand mit Feuer gespielt haben. — In großer Lebensgefahr schwebte Sonntag der Luftschiffer Lattemann in Berlin. Mitten über der Stadt sank der Ballon plötzlich ganz rapide und streifte bereits die Hausdächer, als es dem Luftschiffer beim Passieren eines Baumes gelang, die Gondel abzuschneiden, die in den Zweigen sitzen blieb, und sich so zu retten. — Eine entsetzliche Wasserkatastrophe ereignete sich Sonntag Nachmittag auf der Spree. Ein Segelboot wurde von einem Schleppdampfer hart gegen die steinerne Uferwandung gepreßt und bei dem Bemühen, aus dieser fatalen Lage zu kommen, gerieth ein Insasse derartig zwischen die Wände beider Fahrzeuge, daß er buchstäblich gequetscht wurde. Ein anderer Bootsinsasse verletzte sich durch einen Sprung schwer.

Landwirthschaftliches.

Wie die „Westpr landw. Mitth." in ihrem letzten Situationsbericht schreiben, ist der sehnlichst erwünschte Regen, der bereits Ende der vorigen Woche begann, jetzt wohl überall in ausreichender Weise hingekommen. Denn während dieser Woche sind wiederholt an den verschiedensten Orten mehr oder weniger erhebliche Niederschläge eingetreten. Dabei blieb die Witterung meist ziemlich milde und sank das Thermometer auch Nachts nicht unter den Gefrierpunkt, so daß die Vegetation überall in der erwünschtesten Weise fortgeschritten ist. Die Weizenfelder zeigen ein gesundes Aussehen, auch die Sommerungsfelder sind überall ohne Fehler aufgelaufen, so daß bei weiterer günstiger Witterung die Ernte, außer im Roggen, eine befriedigende werden kann. Die Kartoffeln werden jetzt wohl alle gepflanzt sein, auch mit dem Legen der Rübenkerne ist man schon recht weit vorgerückt; an manchen Orten ist auch diese Arbeit schon beendet, so daß die gesammte Frühjahrsbestellung dieses Jahres als eine ungewöhnlich frühe bezeichnet werden muß. Die Klee- und Weidefelder sind aber nicht dem entsprechend weit vorgeschritten, die Dürre im April und die Kälte Anfang Mai haben die Entwickelung derselben aufgehalten, so daß sich erst nach den jetzt eingetretenen Regenfällen dort eine kräftige Vegetation zeigt. Demgemäß waren auch in Wirthschaften mit Weidegang die Rindviehheerden Ende voriger Woche oft noch nicht aus dem Stall gekommen; doch ist Dank der vorjährigen reichen Futterernte noch überall ein genügender Vorrath von Heu und Stroh vorhanden, so daß man ohne alle Schwierigkeiten ein gutes Bestocken der Weiden abwarten kann.

Literarisches.

Wieder ist ein neues Heft von „Was Ihr wollt" — das sechste — erschienen. Es bringt zunächst den Schluß des psychologisch hoch interessanten Marriot'schen Romanes: „Das ewige Gesetz" und eine nicht minder anziehende „Jungfer Renate" sich betitelnde Novelle von E. Mentzel. Dem Humor trägt eine „Reisetragödie" Helene von Götzendorff-Grabowski's: „Der Simpel" und namentlich Paul Dobert in seinen „Festtagen von Ecqueville" Rechnung. Letzteres ist eine normannische Montecchi- und Capulettigeschichte, die aber ebenso erschütternd heiter endet, wie die des großen Briten tragisch. Es würde uns zu weit führen, noch alle die „Perlen der Prosa" hier an einander zu reihen, die „Was Ihr wollt" in seinem neuesten Hefte bringt, das aber wollen wir nicht unterlassen, wiederholt und ausdrücklich hervorzuheben, daß all' dieser Inhalt von der Verlagshandlung Friedr. Nonnemann in Berlin für 25 Pfennig — und dazu in der gediegensten Durchlegung — geliefert wird, daß das Abonnement auf „Was Ihr wollt" bei allen Postanstalten vierteljährlich nur 1 Mk kostet.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 19. Mai. 1885.

Wetter: regnerisch.

Weizen sehr kleines Angebot inländischer 124 pfd. hell 163 Mk 127 pfd. hell 166 Mk

Roggen, sehr matt transito 117/23 pfd. 100/5 Mk inländischer 118 pfd. 129 Mk 123/4 pfd. 133 Mk

Gerste, Futterw. 113—119 Mk

Erbsen Futterwaare 114—118 Mk

Hafer geringer 115—118 Mk mittler 120—124 Mk feiner 126—131

Wicken 90—98 Mk

Lupinen 55—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Mai.

		18./5 85.
Fonds: lustlos.		
Russ Banknoten	206—95	207
Warschau 8 Tage	206—40	206—85
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	97—25	97
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—50	63—60
Poln. Liquidationsbriefe	56—70	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten	164—15	164—10
Weizen, gelber: Juni-Juli	174—75	173—75
Sept.-Octob.	181—75	181
loco in New-York	103	103
Roggen: loco	147	147
Juni-Juli	150	149
Juli-August	152	151
Sept.-Octob.	155	154
Rüböl: Mai-Juni	51—80	51—70
Septbr.-October	52 70	52—60
Spiritus: loco	43—90	44
Mai-Juni	44—20	44—30
August-Sept.	46—10	46—20
Sept.-October	46—70	46—80

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Mai 1.22 Meter.

Lebensversicherung. Je günstiger die finanzielle Lage eines Geldinstituts sich darstellt, ein um so geringeres Bedürfniß empfinden die Nächstbetheiligten, also die Actionäre oder, wenn es sich um eine Versicherungsanstalt handelt, die Versicherten, auf die Bankverwaltung einen bestimmenden Einfluß auszuüben. Die Generalversammlungen, in welchen das Letztere geschehen könnte, werden spärlich besucht und die dabei zur Vorlage kommenden Anträge des Verwaltungs- oder Aufsichtsrathes oder der Direction in der Regel ohne Debatte erledigt. Einen Beleg für das eben Gesagte bilden die jährlichen ordentlichen Generalversammlungen der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. In der letzten Generalversammlung waren von über 25000 stimmenden Gesellschaftsmitglieder nur 22 erschienen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Justizrath Richter in Leipzig, gab eine kurze Darstellung der Entwickelung der Gesellschaft seit dem Jahre 1874 im Vergleich zu der Entwickelung in den ersten 44 Jahren. Hiernach haben sich seit 1874 der Versicherungsbestand (1884: 218 Millionen Mk), die Jahreseinnahme (1884: 9 828 522 Mk), das Vermögen (1884: 47 190 191 Mk) und der Jahresüberschuß (1884: 2 484 791 Mk) mehr als verdoppelt, während die Dividende an die Versicherten in derselben Zeit von 34 auf 43 % gestiegen ist, sicherlich ein Ergebniß, mit welchem die Mitglieder der Gesellschaft zufrieden sein werden.

---

sitzt Gotthold Lieblich neben dem Engel in der Coupeecke. Von jener rechten Seite scheint ein Feuermeer in seine Adern zu dringen, von der linken weht's ihn an wie Eisluft. Dort saß ja auch nur Frau Hannchen! Und da lagen wieder die berauschenden Finger auf den seinen, aus ihrem Munde wehte ihn warmer Athem an und jetzt auch ein fühlbarer Druck, der wie ein electrischer Schlag Herrn Lieblich's ganzen Körper durchzuckte. Sie, sie — — rechnet auf dich, sie liebt dich vielleicht, ganz gewiß hofft sie auf deinen Schutz und der soll ihr werden! Morgen abreisen, mit nichten! Hannchen soll nach Hause reisen und ich bleibe, bleibe! Ob der Zug fuhr, wohin er fuhr, Herr Lieblich hatte kein Auge, und immer drohender wurde das Auge der Gattin, immer entsetzlicher der Ausdruck des Barbaren dort drüben, immer verführerischer — — —

Ein gellender Pfiff, Bahnhof Friedrichstraße. Ausgestiegen! Gotthold und Hannchen Lieblich waren die Vorletzten, der Russe und seine Fee die Letzten. Da setzte sie den feinen Fuß vom Trittbrett auf die Erde und sogleich umspannte des Begleiters rauhe Hand die allerliebsten Finger. Gotthold wollte eben auffahren, als dieser Unmensch an ihn herantrat und ihn um einige Worte bat. Soll es ein Duell sein? Nun wohl, ich bin gerüstet! Er folgte entschlossen zur Seite, während Hannchen stehen blieb, mit einem Gesichtsausdruck, gegen den der mild war, mit welchem sie nicht, nun ja, es war unrecht von Herrn Niedlich gewesen, den Kuß belauscht, welchen er von einer Freundin errungen. Seitdem traute Johanne Niedlich keinem weiblichen Wesen mehr, das zu ihrem Gotthold in näheren Verkehr trat.

„Mein Herr," begann der Barbar, „ich bitte Sie, Ihre Taschen nachzusehen!"

„Meine Taschen?"; Herr Niedlich öffnete die Augen noch niemal soweit, während die Fee ihn holdselig anlächelte.

„Gewiß, Ihre Taschen! Jene Person —" Gotthold Niedlich brachen die Kniee —, „ist eine abgefeimte Taschendiebin, die ich vom Zoologischen Garten nach der Stadt ohne Aufsehen zu escortiren suchte. Hier meine Legitimation als Criminalbeamter. Sie suchte sich so nahe an Sie zu drängen, daß ich fürchtete —."

Am selbigen Abend reiste Herr Gotthold Niedlich nach Krautwinkel zurück; er soll die Fahrt auf der Berliner Stadtbahn verschworen haben.

Nachruf.

Am 18 d M. verschied nach langem Leiden der Stadtverordnete Herr Sanitätsrath

Dr. Kutzner.

Die Versammlung verliert in ihm ein Mitglied, welches immer bereit war, seine hervorragenden Kräfte dem Dienste der Stadt zu widmen, und sich daran auch durch schwere Heimsuchung bis zum letzten Augenblicke nicht abhalten ließ. Insbesondere hat er der Verbesserung der Gesundheitszustände unserer Stadt seine unausgesetzte Sorge zugewendet Unter uns, wie in der gesammten Bürgerschaft, deren Vertrauen ihn seit 1875 wiederholt in die Stadtverordneten-Versammlung berufen hat, wird ihm ein ehrendes Andenken gesichert bleiben.

Die Stadtverordneten.
Boethke.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der hiesigen Kgl Kommandantur wird wegen Abtragung der rechten Flanke des Bastions I der Abbruch der Poterne I. (Finsteres Thor) erforderlich; aus diesem Anlaß ist von jetzt ab bis auf Weiteres die Straße vom alten Jacobsthor durch das Finstere Thor bis zur Ufer-Chaussee gesperrt.

Thorn, den 18. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Trotzdem in den diesseits ertheilten Baukonsensen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Wohnungen in neu erbauten Häusern oder Stockwerken erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden dürfen, eine frühere wohnliche Benutzung aber nur nach zuvor eingeholter polizeilicher Genehmigung eintreten darf, wird diese Vorschrift in den meisten Fällen unbeachtet gelassen.

Wir bringen daher die betreffende Vorschrift aus der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, welche wie folgt lautet:

„Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von 9 Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann".

hierdurch in Erinnerung mit dem Bemerken, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer Geldbuße bis 60 Mark bestraft wird.

Thorn, den 20. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Wladislaus Mielcarzewicz

zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Spediteurs **Gottlieb Riefflin** zu Thorn von 227 Mk. 50 Pf. für geliefertes Salz Termin auf den

5. Juni 1885, Vorm. 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 12. Mai 1885.

Wallner,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bettnässen

Blasenschwäche) incont. d'urine beseitigt unfehlbar durch bewährte Mittel Apoth. **Dr. Werner in Endersbach** (Wttbg.) Preis Mk. 2,75 Posteinzahlung. Aus allen Ländern Dantsagungen und beste Empfehlungen seitens vieler Privaten, Erziehungs- u. anderer Anstalten. So schreibt u. A. J. Reichert, Rebenzüchter in Untertürkheim: Meine Kinder sind durch Apoth. Dr. Werner's Mittel gründlich vom Bettnässen befreit, wofür ich öffentlich meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Ein Hausknecht

findet Stellung Culmerstraße 335.

Eröffnung!

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Mittwoch, den 20 Mai 1885.

Dem geehrten Publikum **Thorns** und **Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich am **Mittwoch, den 20. cr.** mein Garten-Lokal eröffnen werde. Durch **Renovirung** und **Neu-Anlagen** der Gas-Einrichtung hoffe ich den Aufenthalt in demselben zu einem angenehmen gemacht zu haben und werde ich, wie in früheren Jahren, bemüht sein, stets für **gute Speisen** und **Getränke** Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

A. Gelhorn.

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Waarenlager muß zum **1. Juni cr.** geräumt sein, deshalb verkaufe ich die noch vorhandenen reichhaltigen Bestände in

Tapisserie- Kurz- und Woll-Waaren,

bestem **Nähmaterial** etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Aeltere Muster in **Kleiderknöpfen** per Dutzend 10 Pf.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Grabdenkmäler. Grabdenkmäler. Grabdenkmäler.

Atelier

für **Stuck-Arbeiten** und **Vergoldungen** jeder Art.
Alte Grabdenkmäler werden aufs Sauberste renovirt.

S. Goldbaum's Wwe.
Thorn, Kl. Gerberstraße 21.

Grabdenkmäler.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienst-Versicherungen.

Versicherungsbestand: 224 Millionen Mk, **Vermögen:** 49 Millionen Mk.
Seit Bestehen der Gesellschaft gezahlte Versicherungssummen: 40 Millionen Mk.

Ueberschüsse der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Dividende der Versicherten für 1886: **43** Procent der ord. Beiträge oder steigend nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen:

1880	2840	über	17 856 600	Mark
1881	3136	„	18 842 000	„
1882	3158	„	19 054 400	„
1883	3336	„	19 900 500	„
1884	**3778**	„	**23 744 200**	„

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter: in **Thorn: F. Gerbis,** Gerechtestraße 95, — **Kulmsee: J. Scharwenka,** — **Briesen: A. Bolinski,** — **Strasburg W./Pr.:** Lehrer **Kowalke.**

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Faehzeitschriften**

Deutschlands und des Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, **Berlin SW.,** Jerusalemerstrasse 48.

In **Thorn** vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

Französische Agentur,

Grosse Gerberstr. No. 8 in Posen, suche eine **deutsche Erzieherin,** musikalisch, für 3 Mädchen. Gehalt 400 Mk. Zeugn u. Photographie erw.

Ein Stubenhündchen

wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Speck-Flundern!!

ff. geräuchert, Postkiste 30—40 Stück, 3½ Mk. frei per Nachnahme

Bratheringe u. s. w.

S. Leske, Greifswald a./Ostsee.

Harz-Käse,

fette, feinste Qualität à 100 Stück 3 M.k., en gros billiger, vers. g. Nachn **Chr. Schomburg II.,** Stiege i./Harz.

Dill- u. Pfeffer-Gurken Mix-Pickles, Kirschen, Preißelbeeren, Pflaumenmus, feinste Birnen, Honig b. Clara Scupin.

Ziegel

sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzug. **S Bry.**

1 Leitspindeldrehbank

mit vollständigem Zubehör steht zum Verkauf bei

Sauer, Culmsee.

Steinkohlentheer

verkauft die Gasanstalt mit Mk 14.— per Tonne exclusive Gebinde.

Bei Entnahme von 10 Tonnen tritt eine Ermäßigung ein.

Thorn, den 28. April 1885.

Der Magistrat.

Liebig's Pudding u. Backmehl, Confect, frisch, à Pfd. 1 Mark, bei **Clara Scupin.**

1 Konversations-Lexikon (Meyer), 1 hom. Apoth, 1 fast neue Scheibenbüchse u eiserne Drehbank sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Herren-Anzüge. Herren-Paletots. Herren-Wäsche. Knaben-Anzüge.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

M. BERLOWITZ,
Butterstr. 94.

Atelier für Baustuckatur

in Gyps und Cement,
Grabdenkmäler in Marmor und Sandstein;
alte Grabdenkmäler zum Aufpoliren werden zu billigen Preisen ausgeführt

J. Piatkiewicz,
Bildhauer,
St. Annenstraße 181.

Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Köln.
bestes Mittel gegen Hautunreinigkeiten und scroph. Ausschläge, à St. 50 Pfg.
Depôt bei

Ad. Majer.

Teppiche

in den neusten Zeichnungen und den schönsten Farbenstellungen, à Mark 8,25, empfiehlt

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.

Elegante

Jagd- Kutsch- u. Cariol-Wagen,

sowie verschiedene

Korb-Wagen,

mit auch ohne Federn, verkaufe zu billigen Preisen.

A. Gründer, Wagenbauer.

Kaiser-Auszug- u. Weizenmehl empfiehlt billigst **Clara Scupin.**

F. Mattfeldt

Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Das vorzügliche unschädliche

Pariser Haarwasser

von **Dr. Artois Bernard Paris,** welches dem grauen Haar seine natürliche Farbe wiedergiebt, versende ich unter Garantie an Private nach Orten, wo keine Niederl. bestehen, o. ohne Nachn.

Aug. Burmester, Greifswald.

Dr. Leo Apt,

Ohrenarzt,
Bromberg, Friedrichstr. 63.

Umsonst

Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** ohne Wiss.
W. Falkenberg in **Reinickendorf.**

Mein Schuh- u. Stiefellager

befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.

J. S. Caro.

Der

Wollmarkt in Thorn

findet den **13.** und **14. Juni** statt.

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu verm. Näheres Jacobsstr. 318, 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cabinet zu verm. Kl. Gerberstraße Nr. 15.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich

am 22. Juni 1885

von Vormittag 10 Uhr ab sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race). Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**

Schlieper.

Butter

von Gütern, Meiereien und Genossenschaften kaufe ich jeder Zeit und in unbeschränkten Quantitäten zu **höchstem** Curs **gegen Cassa.** -- Offert. erbittet

Heinr. J. Lehmann,
Buttergroßhandlung,
Berlin W., Wilhelmstr. 50.

Kissner's Restaurant.

Täglich **Concert u. Gesangsvorträge.**
Anfang 7 Uhr Abends.

1 möbl. Zim. Bäckerstr. 223, 1 Tr. v.

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

In unserem Neubau Breitestraße 88 ist die Bell-Etage, best. a. Entree, 6 Zimmern, Badestube, Wasserleitung 2c. 2c. per 1. Juli resp. 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

1 schön möbl. Zim. Gerechtestr. 122, III.

Gerechtestraße 119b.

ist die 1. Etage, 4 Zimmer mit Zub. vom 1 Oktober ab zu vermiethen.

2 Mittelwohnungen 2. Linie Bromb. Vorstadt von sofort zu vermiethen.

W. Pastor.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, auch Pferdestall vom 1. Juli zu verm. **R. Röder,** Mocker.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag 19., u. Mittwoch 20. d. M. 7¾ Abends Abendgottesdienst.

Mittwoch u. Donnerstag 10½ Uhr Morgens Predigt des Rab. Dr. Oppenheim.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 9. Mai 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes Friedrich, S. des Kürschnermeisters Karl Kling. 2 Johann, S. des Schuhmachermeisters Johann Witkowski. 3. Erich Hugo Emil, S. des Geschäftsführers Reinhard Schulz. 4. Sophia Martha, T. des Organisten Thomas Wisniewski. 5. Johann, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Anastasia, T. des Arbeiters Anton Leszczinski, 7. M; 2. Arbeiterwittwe, Ortsarme Marie Kozlowski, geb. Pantykiewicz, 61 J. 11 M. 2 T; 3. Arthur Richard, S. des Gasthausbesitzers Karl Hempler, 2 M. 25 T; 4. Füsilier Gustav Emil Grönke, 25 J. 3 M; 5. Todtgeb. T. des Kanoniers Leopold Awiszus; 6. Sophia, T. des Arbeiters Martin Pietrowski, 1 J. 4 T; 7. Arbeiter-Ehefrau Henriette Kraszewski, geb. Damaschke, 67 J. 10½ M; 8. Marian, S. des Schiffsgehülfen Stanislaus Kaminski, 5 M. 6 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischlermeister Stanislaus Lisewski zu Culmsee und Pauline Marianna Wachowiak zu Thorn. 2. Arbeiter Johann Kolber und Dorothea Gajewski geb. Stopinski. 3. Arbeiter Ludwig Wilhelm Reuter und Bronislawa Ciesicki. 4. Korbmacher Martin Eduard Adolf Siebert und Antonia Czatkowski, beide zu Mocker. 5. Schlosser Karl Ludwig Friedrich Berndt zu Thorn und Karoline Albertine Lassan zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneider Johann Rutkowski mit Victoria Rogalski. 2. Arbeiter Johann Rokowski mit Martha Ostrowski. 3. Tischler Franz Konkolewski mit Marianna Murawski. 4. Arbeiter Andreas Zimmermann mit Franziska Bakowski.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.